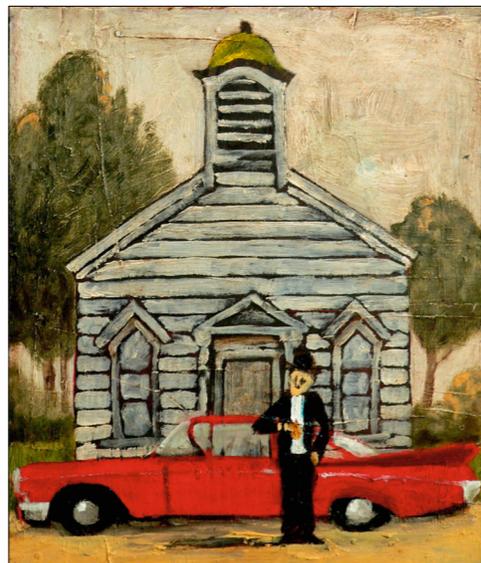




Oben: **Why Not** | Öl auf Holz | 20 x 26 cm | 2011
Rechts: **Der Fahrer** | Öl auf Holz | 33 x 29 cm | 2010

Titelseite: **Morning Dew** (dreiteilig) | Öl auf Leinwand
ges. 80 x 220 cm | 2011



Markus Lange

- 1977 in Berlin, lebt und arbeitet in Dresden
- 1999 - 2005 Studium der Malerei/Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Siegfried Klotz, Prof. Elke Hopfe, Prof. Günther Hornig, Wolfram Hänsch, Prof. Max Uhlig und Prof. Peter Bömmels
- 2005 Diplom der Hochschule für Bildende Künste Dresden
- 2005 - 2007 Meisterschülerstudium bei Prof. Peter Bömmels, HfBK Dresden
- 2009 Arbeitsurlaub in Kalifornien. Recherchen zu alten und neuen Geisterstädten und Folgen der Umweltzerstörung im Owens Lake Tal



Markus Lange

MORNING DEW

Kuratiert von Gwendolin Kremer

12. Oktober bis 17. November 2011

Markus Lange. MORNING DEW

„Walk me out in the morning dew my honey,
Walk me out in the morning dew today
I can't walk you out in the morning dew my honey,
I can't walk you out in the morning dew today.“

[Bonnie Dobson | Tim Rose: Morning Dew. 1962/66]

Markus Lange (*1977 in Berlin) studierte an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste bei Siegfried Klotz, Max Uhlig, Elke Hopfe und Peter Bömmels Malerei und Grafik. 2007 schloss er bei Prof. Bömmels dann sein Meisterschülerstudium ab.



Die Neuerer | Öl auf LW | 100 x 150 cm | 2009

In seinen gemalten und gezeichneten, zum Teil karikaturhaften Arbeiten beschäftigte sich Lange in den letzten Jahren häufig mit Darstellungen des Menschen oder dessen Abwesenheit in bisweilen surreal-anmutenden Landschaften. Waren diese märchenhaft-erwünschten Landschaften Schauplatz absurd-komischer oder auch grotesker Begegnungen von Mensch zu Mensch oder Mensch und Ding, hat sich Lange 2009 auf einer ausgedehnten Amerika-Reise ein neues Bildthema erschlossen.

Im Projektraum am Weißen Hirsch stellt der junge Maler nun zwölf Gemälde vor, die in engem Zusammenhang mit seiner Fahrt durch Kalifornien stehen: Diese zeigen vorrangig Relikte der menschlichen Zivilisation in der weiten amerikanischen Landschaft. Ghost Towns, aufgelassene Behausungen, abgewrackte Funktionsbauten der Agrarindustrie wie gigantische Kornspeicher und auch Wassertürme sind zum bildbestimmenden Sujet seiner in Öl auf Leinwand gemalten Arbeiten geworden.

Das zentrale Werk der Ausstellung, ein Triptychon an der großen Wand, gibt der Ausstellung ihren Titel: MORNING DEW (siehe Cover). Das Mittelteil zeigt ein additiv zusammengesetztes Gebäude in Frontalansicht. Der große Getreidesilo mit seinen rechteckigen Nebengebäuden und Turm-Anbauten ist im Bildmittelgrund platziert. Vom Bildvordergrund führt eine schmale Straße auf einen parallel zum Silo verlaufenden Weg zu, von dort geht eine Zufahrtstraße ab.

Der Speicher füllt das Querformat nahezu aus, schmale Durchblicke rechts und links gewähren eine Aussicht in den Hintergrund. Das Auge wandert über gelbe Kornfelder und grüne Weiden, erst dort, wo sich die Horizontlinie an einer sanft geschwungenen Hügelkette bricht, beginnt schließlich der Himmel. Grau-Blau verhangen erstreckt er sich mit einzelnen Wolkenformationen über die verlassenere Szenerie, ist doch auch hinter dem Speicher keine weitere Bebauung auszumachen.

In der Tat, lediglich die Graffitis an den Wänden verweisen auf temporäre Besucher aus der Jetzt-Zeit, ist die aktive Nutzung der Anlage doch schon seit Jahrzehnten passé. „Character“, wie die signifikanten figürlichen Darstellungen im Graffiti-Jargon genannt werden, finden sich auf den Außenwänden des Silos. In schnell hingeworfenen Binnenzeichnungen sehen wir verschiedene Köpfe, die vor allem am Fuß der Gebäude angebracht sind. Auf der linken Vorderwand erstreckt sich der Schriftzug „POW WOW“ über die Fassade. „Powwow“, ursprünglich ein Begriff aus der Sprache des Indianerstamm Narragansetts, steht heute für festliche Treffen von Native Americans.

Die das Mittelteil flankierenden schmaleren Seitenteile zeigen nur je ein Gebäude. Der linke Seitenflügel wird von einem schräg angeschnittenen Speicher dominiert, der von vorne und der Seite erkennbar ist. Hier ist das Dach des Turmaufsatzes marode, das Gebälk ist zu sehen. Der rechte Seitenflügel zeigt einen hohen Speicher mit Turmaufsatz, der durch eine Tordurchfahrt den Blick auf Wiesen und Felder freigibt. Diese schließen – wie auch im linken Flügel – an die Aufteilung des Hintergrundes beim Mittelteil an. Die Horizontlinie setzt auf selber Höhe ein. Auch die Straße im Bildvordergrund verläuft in den Seitenflügeln weitert, sodass topographische Nähe und Raumzusammenhang augenfällig sind.

In breitem Pinselduktus hat Markus Lange Bildvordergrund und Himmel auf die Leinwand gebracht, dieser steht in markantem Gegensatz zu den flächig gestalteten Kornspeichern und den fein ziselierten Graffiti-Elementen. So strukturiert Lange die Gemälde zusätzlich und bringt eine Bewegtheit ins Bild, die Himmel und Wiese beinahe haptisch spürbar macht.

Zeitläufte

Wenn Markus Lange sich seiner Seheindrücke während der Fahrt durch das ländliche Amerika erinnernd, Kornspeicher und Getreidesilos oder auch Wassertürme malt, erinnert er darüber hinaus mit seinen Gemälden an den Lauf der Zeit. Standen die funktionalen in Modulbauweise errichteten Agrarbauten doch für die Hochzeit landwirtschaftlicher Prosperität. Als im Rahmen der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert die Anbaumöglichkeiten von Getreide weltweit in die Höhe schnellten, wuchs auch der Bedarf an neuen und vor allem großen Lagerstätten. Vor diesem Hintergrund wurden unzählige Kornspeicher und Getreidesilos errichtet. Wie Festungen erheben sich diese Architekturen bis heute in der meist flachen Landschaft der Anbaugelände.

Aus Holz oder Beton errichtet, sind sie zugleich Wahrzeichen des in-



Silo | Öl auf Leinwand | 80 x 60 cm | 2011



Prairie Grain | Öl auf Leinwand | 80 x 60 cm | 2011

dustriellen Booms und Niedergangs. Lange interessiert sich in MORNING DEW vorrangig für diesen Niedergang, den baulichen Verfall, der immer auch den Weggang der dort lebenden und arbeitenden Menschen thematisiert. Indem er den Bauwerken dieser vergangenen Epoche einen zentralen Platz in seinen Gemälden einräumt, quasi ein zeitgenössisches Porträt von ihnen schafft, memoriert und dokumentiert er diese.

Diese künstlerische Vorgehensweise mag in Ansätzen auf die Typologien des Künstler- und Fotografenpaares Hilla und Bernd Becher verweisen. Die Bechers, die mit ihren Dokumentationen von Industriearchitektur wie u.a. Zechen, Gasometern, Hochöfen oder auch Getreidesilos, die Düsseldorfer Photoschule begründeten, schufen mit ihren Serien von fotografisch festgehaltenen Industriedenkmalen „Anonyme Skulpturen“.

Markus Langes Wassertürme und Kornspeicher beziehen sich zum einen auf die Tradition dieser Becherschen Typologien, zum anderen berufen sie sich aber auch auf die Tradition der amerikanischen Landschaftsmalerei. So fasziniert Lange die scheinbare Endlosigkeit dieser Landstriche, doch treibt ihn keine romantische Idee um, er nutzt die Landschaft vorrangig als Kulisse für seine neuen Gemälde.

Day after

Wie der Amerikaner Edward Hopper, der in seinen Gemälden einsam in der Landschaft stehende Bahnwärterhäuschen und Cottages zeigt, sucht auch Lange Themen wie Verlassenheit und Leere in seinen Bildfindungen festzuhalten. Fängt Hopper die Einsamkeit seiner Zeitgenossen aber vor allem in Bar-Szenen, im Zug oder in Schnellrestaurants ein, ist für Langes Gemälde der Verzicht auf die Darstellung des Menschen bezeichnend. Steht bei Hopper die Karikatur des „American Dream“ im Vordergrund, zeigt uns Lange in seinen Bildern den „Day after“.

„Oh, now there's no more morning dew, now, now, now
Oh, now there's no more morning dew
What they've been saying all these years is so true
They have chased away all our morning dew
Oh, now there's no more morning dew.“

Markus Lange bedient sich eines illustrationshaften oder karikierenden Malstils und verbindet dies mit der sachlichen Darstellung dokumentarischer Typologien nach Bernd und Hilla Becher. Der Amerika-Zyklus ist zum einen malerische Erinnerung der Reiseindrücke, kann zum anderen aber als dezidiert gesellschaftskritisches Statement im Bild gelesen werden, wenn Lange zivilisatorische Entwicklungen und Katastrophen thematisch aufgreift. Signifikant für seine Arbeiten ist dabei die reduzierte und realistisch-sachliche Umsetzung der Bildsujets, deren ‚Botschaft‘ sich nicht sofort erschließt. Erst im Zusammenspiel von ironisch-sarkastischem Bildtitel und einer historisch-politischen Kontextualisierung kommt diese Deutungsebene zum Tragen.

Gwendolin Kremer